

Stigmatisierung von Glücksspielsucht in sozialen Medien: Ein Deep-Learning-Ansatz für YouTube-Kommentare

Hintergrund

Ein zentrales Hindernis für Betroffene mit Glücksspielsucht, Hilfe in Anspruch zu nehmen, ist die gesellschaftliche Stigmatisierung. Menschen mit Glücksspielproblemen werden häufig als zwanghaft, impulsiv, verzweifelt, unverantwortlich, risikofreudig, depressiv, gierig, irrational, unsozial oder aggressiv dargestellt und für ihre Situation verantwortlich gemacht, was auch zur Selbststigmatisierung führen kann. Um wirksame Strategien zur Verringerung der Stigmatisierung im Zusammenhang mit Spielsucht zu entwickeln, ist es unerlässlich, die vorherrschenden Stereotypen zu verstehen. Bislang gibt es nur wenige Untersuchungen zur öffentlichen Wahrnehmung von Glücksspielsucht in Deutschland. Da soziale Medien wie YouTube besonders bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen intensiv genutzt werden, stellen sie einen relevanten Ort dar, um bestehende Stereotype zu untersuchen und ggf. Möglichkeiten zur Entstigmatisierung zu entwickeln. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene, Gruppen mit einer hohen Prävalenz von Glücksspielstörungen und einer aktiven Nutzung sozialer Medien, sind eine wichtige Zielgruppe für Maßnahmen zur Entstigmatisierung. Die vorliegende Studie untersucht mithilfe eines Deep-Learning-Ansatzes die Stigmatisierung im Zusammenhang mit Glücksspielsucht in Deutschland, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf Nutzerkommentaren auf der Videoplattform YouTube liegt.

Methodik

Die Studie nutzte eine Kombination aus Deep-Learning-Verfahren und qualitativer Inhaltsanalyse, um Kommentare von deutschen YouTube-Videos zu analysieren. Zunächst wurden 84.024 Kommentare aus 34 YouTube-Videos mit Glücksspielbezug gesammelt. Nach einer Sichtung blieben zwei besonders reich kommentierte Videos übrig, in denen ehemals Betroffene über ihre Glücksspielsucht berichteten. Nach Ausschluss von Kommentaren, die keinem bestimmten Thema zugeordnet werden konnten, wurden schließlich 4.206 Kommentare untersucht. Für die Analyse wurde ein erweitertes Wörterbuch mit Stigma-Begriffen erstellt, um typische stigmatisierende Begriffe wie „dumm“, „naiv“, „süchtig“, „verantwortlich“ oder „schwach“ zu erfassen. Neben Begriffen aus der bestehenden Fachliteratur wurden auch Wörter und deren Bedeutungszusammenhänge aus dem zusammengeführten Datensatz einbezogen, um Stigmatisierung im Kontext von Glücksspielstörungen zu erkennen. Es wurden stigmatisierende, aber auch unterstützende Aussagen systematisch kategorisiert.

Ergebnisse

Die Analyse macht deutlich, dass in den ausgewählten Kommentaren eine erhebliche Stigmatisierung von Glücksspielstörungen vorliegt. Der Deep-Learning-Ansatz identifizierte in 20 % der untersuchten Kommentare stigmatisierende Inhalte, während 8 % unterstützend formuliert waren. Eine qualitative Inhaltsanalyse diente zur Überprüfung möglicher Modellgenauigkeiten. Nach dieser Korrektur entfielen 16 % aller Kommentare auf stigmatisierende und 4 % auf unterstützende Inhalte. Die übrigen Kommentare bestanden meist aus allgemeinen Bemerkungen zum Video oder Format, Off-Topic-Diskussionen oder rein informativen Beiträgen, die nicht direkt mit dem Thema Glücksspielsucht verknüpft waren. Stigmatisierende Aussagen charakterisierten Betroffene als „verantwortungslos“, „schwach“ oder „moralisch gescheitert“. Häufig wurde Glücksspielsucht als Folge individuellen Versagens angesehen. Manche Kommentare zweifelten sogar die Existenz von Glücksspielsucht an oder relativierten sie im



BAS
Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
Sitz: München
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE93 3702 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33XXX

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern



Vergleich zu anderen Abhängigkeiten. Gleichzeitig fanden sich auch solidarische Äußerungen, die Betroffene als „ehrlich“ oder „stark“ beschrieben und Hoffnung sowie Respekt vermittelten. Auffällig war zudem, dass auch Selbststigmatisierung vorkam: Einzelne Nutzende berichteten selbst betroffen zu sein und bestätigten dabei stereotype Beschreibungen. Zusätzlich zu den stigmatisierenden Aussagen lassen die Kommentare vermuten, dass vielen Nutzenden nicht bewusst ist, dass sich eine Sucht über einen längeren Zeitraum entwickelt und eine professionelle Behandlung erfordert.

Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass Glücksspielsucht in sozialen Medien häufig mit Schuldzuweisungen und Vorwürfen verbunden ist. Betroffene werden dabei oft mit negativen Eigenschaften belegt, als verantwortungslos dargestellt oder für ihre Situation selbst verantwortlich gemacht. Teilweise finden sich auch Hinweise auf Selbststigmatisierung. Die Ergebnisse stehen im Einklang mit früheren Forschungsergebnissen und verdeutlichen, dass gängige Stereotype stark von moralischen Urteilen über das Verhalten von Menschen mit einer glücksspielbezogenen Störung geprägt sind. Diese Zuschreibungen können das Hilfesuchverhalten erheblich hemmen und zu sozialer Ausgrenzung führen. Die Entstigmatisierung und die Prävention von Selbststigmatisierung sind wichtige Strategien, um Menschen, insbesondere gefährdete Gruppen, vor öffentlicher Stigmatisierung und deren negativen Folgen zu schützen. Soziale Medien stellen in dieser Hinsicht einen potenziellen Ansatzpunkt für die Verbreitung von Informationen und den Abbau der Stigmatisierung von Glücksspielsucht dar.

Ungeachtet dessen zeigen die unterstützenden Kommentare, dass es in der Online-Community auch Potenzial für empathische und ressourcenorientierte Diskurse gibt. Der Einsatz von Deep-Learning-Methoden erwies sich als geeignet, um große Datenmengen zu untersuchen und stereotype Sprachmuster zu identifizieren. Einschränkungen bestehen darin, dass nur zwei Videos tiefgehend analysiert wurden und die Ergebnisse daher nicht für alle Social-Media-Diskurse verallgemeinert werden können.

Bedeutung für die Praxis

Wie dargelegt, zeigen Studien, dass Stigmatisierung und Selbststigmatisierung zentrale Barrieren für die Behandlung von Glücksspielsucht darstellen. Daher kommt der öffentlichen Gesundheit eine wichtige Rolle bei der Umsetzung wirksamer Präventionsmaßnahmen und der Bereitstellung zugänglicher Behandlungsangebote zu. Erklärungsmodelle, insbesondere psychologische Ansätze, können die öffentliche Wahrnehmung positiv beeinflussen und so Stigmatisierung und Selbststigmatisierung verringern. Soziale Medien bieten hierbei ein geeignetes Medium zur Informationsvermittlung und zur Ansprache vulnerabler Gruppen. Entscheidend ist, Betroffene über vorhandene Behandlungsmöglichkeiten und die Möglichkeit der Genesung zu informieren und Hilfe als Zeichen von Stärke zu kommunizieren.

Quelle:

Singer, J. Stigmatisation of gambling disorder in social media: a tailored deep learning approach for YouTube comments. *Harm Reduct J* 22, 56 (2025). <https://doi.org/10.1186/s12954-025-01169-0>

Das Literaturreferat wurde erstellt von Sarah Frühauf, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen. *Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autor:innen und nicht unbedingt die Meinung der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern wieder.*



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Sitz der BAS gGmbH
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE44 7002 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33MUE

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

